

www.e-rara.ch

Tagebuch eines unsichtbaren Reisenden

Heidegger, Heinrich

[Zürich], MDCCXCIII [1793]

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 6330

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-24525>

Der Pfarrhof.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Im Innern des Hauses sah' es ungefähr so aus, wie in dem Hause das ich zuerst besucht hatte. Die Leute schienen mir von der Mittelclasse, weder arm noch reich zu seyn. — Will doch auch ein paar Tage das Schicksal dieser Familie abwarten, und derweilen auch andere Bewohner des Dorfs besuchen. Dies war mein Entschluss und mit diesem verliess ich das Haus auf Wiedersehen, und gieng weiter; ich kam bald an ein geräumiges, schönes Haus, das sich vor den Dorfhütten sehr auszeichnet.

Der Pfarrhof

War es. Ich sezzte mich vor dem Hause neben dem Eingang auf eine Bank, um zu warten, bis die Thüre geöfnet würde. Auf der andern Seite der Thüre steht ein kleines Häusgen, das *Corps de Garde* des Pfarrhofs, wo

ein grosser, rund gefutterter Dogge lag, der alles vorbeigehende mit dumpfem Murren begrüßte. Es währte nicht eine viertel Stunde, so kam ein ältliches Männchen, bei dem mir die Armuth gleich auffiel, auf die Thüre zu. — Der Hund murrete laut, rasselte mit der grossen eisernen Kette, und schoss wie Cerberus laut bellend gegen dem Manne. — Der Mann stand stille, rief den Hundenamen, und die Bestie ward durch sanfte Schmeichelei nur zum Murren gestillet; endlich nannte der Mann den Sultan wieder, und dieser Ehrentribut bracht' ihn zum schweigen und wieder in den Stall. Erst dann wagte es der Mann, sachte anzuklingeln. —

Bald kam eine Magd unter das Fenster. Was willst du? — Das Fenster knarrte wieder zu, und die Thüre blieb verschlossen. Der Mann harrete

eine Weile — klingelte wieder. — Da kam eine andere Stimme, — „Was willst? was giebst?“, — Zum Hohehrwürdigen Herrn Pfarrer, ehrwürdige Frau Pfarrerin, antwortete der Mann, hob den Hut ab, nahm ihn zwischen den an die Brust gedrückten linken Arm auf die Brust, stand da wie ein armer Sünder, und wartete bis die Thür sich öffnen würde. — Endlich geschah' es doch, der Mann trat hinein und ich mit ihm.

Oben an der Treppe war die Frau und schrie in halb Sultans-Ton: bist schon wieder da! der Herr studiert und hat nicht Zeit, dir Bescheid zu geben. Kannst ein andermal kommen. Um Gottes willen Hohehrwürdige Frau Pfarrerin, meldet mich doch bei dem Hohehrwürden nur auch diessmal; bin doch ein armer Mann.

Was willst du denn?

Meine Frau ist schon lange krank an Gliedern, und soll nun auf Befehl des Arzts ins Bad gehen. Ich habe kein Geld für sie zur Zehrung, und so will ich den Hochehrwürdigen Herrn Pfarrer bitten, mir etwas aus dem Armengut zu geben.

Du bist ein liederlicher Mann, wenn du nicht so viel hast. Wenn der Herr Pfarrer allen geben müsste, wo wollte er es hernehmen?

Hab doch noch nie gebettelt; um Gotteswillen, hochehrwürdige Frau Pfarrerrinn, meldet mich nur diessmal, ich werde Euch dann nie mehr belästigen.

Kannst Geduld haben! —

Auf diese Rede und Wiederrede, unter welcher der Mann die Stiege hinauf gekommen war, und ich mit ihm, gieng die Frau Pfarrerrinn in die Stube und schlug die Thüre zu, wo ich wie ein Blitz unter dem Arme, zwischen der Thüre und ihr durchschoss. — —

Ist wieder ein *alter Lumpenkert* draussen, der Allmosen haben will.

Darauf knurrete der Ehrwürdige Herr und wackelte zur Thüre hinaus. Ich folgte ihm.

Pfarrer. Bist du auch da? hab mein Seel nur mit *Lumpengesindel* und Bettelvolk zu thun. — Was willst? machs kurz! —

Bauer (Erschrocken, und mit tiefer Verbeugung, den Hut nie von der Brust lassend, so wie er zum Haus eingetreten war), Hohehrwürdiger Herr *Pfarrer*, meine arme Frau muss auf Rath des Doktors ins Bad. Ich bin dem Doktor schon viel schuldig und habe kein Geld zum baden, also bitte ich Sie um Gotteswillen, mir etwas aus dem Armen-Seckel zu geben, weil ich dürftig bin; die Frau mir viele Wochen lang krank ist, und mir nichts verdienen konnte.

Pfarrer. Wo genug nehmen? Das Armengut kann nicht *allen* geben. (Er griff in die Tasche und klaubte ein dreissig Kreuzer Stuck heraus.) Da hast du was! — aber, komme mir ja nicht mehr. — —

Der arme Mann war zufrieden, bückte sich tief, und gieng die Treppe hinab, und ich ihm nach. Kannst den Hr. Pastor wieder sehen, dacht' ich. .

Wer der alte Lumpenkerl war.

Der arme Mann soll nun mit dreyssig Kreuzern eine kranke Frau einige Tage im Bade verpflegen? — Der Pfarrer mag mir nicht klug seyn. — So dachte ich, und mein Mitleid mit dem armen Manne ward aufs neue rege; ich gieng vom Pfarrhaus weg, einige Schritte dem Alten vor, und legte einen Thaler auf die Erde hin, so dass der vorbeigehende Mann ihn sehen musste. Ich blieb un-